

sammten Untersuchungen kurz zusammen. Er sagt: „Wirft man einen Blick auf sämmtliche Untersuchungen zurück, so findet man, dass der Urin im kranken Zu-stande keine den einzelnen Krankheitsprozessen specifische Veränderungen erleidet, sondern dass dieselben mit ganz bestimmten Vorgängen im Organismus im Zusam-menhänge stehen.“ Ein trostloses Resultat für die Specifiker, aber ein Resultat, welches sich nicht anders erwarten liess. Nur würde Ref. statt Krankheitsprozesse Krankheitstypen gesetzt haben und jeden der obigen Krankheitstypen als Typhus, Morbilli u. s. w. als ein Produkt von zahlreichen Krankheitsprozessen als Factoren auffassen. Einzelne Krankheitsprozesse finden in den Untersuchungsresultaten des Hrn. Verf. einen ganz schönen glatten Ausdruck und dies ist das bedeutendste Resultat, welches derartige mühevolle Untersuchungen liefern können und welches auch dieser Arbeit des Hrn. Verf. bleibenden Werth verleiht.

Fel. Hoppe.

## 2.

**Kadinskji, Mortalität in Russland. (Archiv f. wiss. Kunde Russlands von Erman. 1860. XIX. S. 509.)**

In Russland kommen auf 1000 Todte 530 Kinder unter 5 Jahren, 58 zwi-schen 5—10 Jahren, je 28 Menschen zwischen 10—15 und zwischen 15—20. Von da an bleibt das Verhältniss fast constant bis zum 60sten Jahre, nämlich etwa in jedem Jahre 6 per Mille, in jedem Jahrfünft etwa 30. Zwischen 35—60 Jahren ist das Verhältniss etwas grösser (33 per Mille), als zwischen 20—35.

Das Verhältniss der Geburten zur Bevölkerung ist = 1 : 20, die Mehrzahl der Ehen wird im Alter von ungefähr 20 Jahren geschlossen. Also frühe Ehen und grössere Sterblichkeit der Kinder. Während in Frankreich auf 35 Mill. der Be-völkerung etwa 25 Mill. (vom 20sten Jahre an) Erwachsene fallen, so kommen in Russland eben so viele auf 50 Mill. Einwohner orthodoxer Religion.

In Petersburg ist die Mortalität ganz exceptionell, indem die Zahl der Todes-fälle stets die der Geburten übersteigt. Die jungen Männer von 20—25 Jahren liefern hier das furchtbare Contingent von 100 per Mille des männlichen Geschlechts überhaupt, also mehr als 3mal so viel, als im gleichen Alter die Mortalität im ganzen Reiche beträgt (30). 1856 starben in Petersburg aus dem Alter zwischen 20—25 Jahren über 2000 bei einer Gesamtzahl von 14500 Todten = 140 p. M.; 1857 waren es 1050 unter 10755 = fast 100 p. M. Der Verf. sucht den Grund in den Fabriken und der gewerblichen Thätigkeit.

Die geringste Sterblichkeit findet sich in der Regel zwischen 15—20 Jahren (kaum 30 p. M.). Dagegen ist diess in Moskau gerade die Zeit der grössten Mor-talität beim männlichen Geschlecht, während beim weiblichen dieselbe in das Alter von 25—30 Jahren fällt. 1857 kamen auf 6123 männliche Todte zwischen 15 bis 20 Jahren in Moskau 409 = 66 p. M., während der Durchschnitt des ganzen

Reichs 28 p. M. beträgt; auf 5483 Todte weiblichen Geschlechts 371 Personen zwischen 25 — 30 Jahren = 70 p. M., während der Durchschnitt von ganz Russland 27 p. M. ergibt. Auch hier geht der Verf. auf die gefährliche Einwirkung der Fabrikbevölkerung zurück.

In ganz Russland kommen auf 370 — 400 Todte 100 Ehen, in Petersburg 500 — 600, in Moskau constant 600.

Die Zahl der Ehen in ganz Russland ist fast gleich mit der der Kinder, die unter 5 Jahren sterben, dagegen wurden im Gouvernement Petersburg 1856 Ehen geschlossen 6547, und es starben Kinder 6980, also beinahe 7 pCt. mehr; im Gouv. Moskau wurden 14957 Ehen geschlossen und es starben 19904 Kinder, also 33 pCt. mehr; im Gouv. Tomsk 9000 Ehen, 20444 Todte überhaupt, worunter 6305 Kinder, also auf 100 Ehen nur 220 Todte, d. h. 2mal weniger als im ganzen Reiche und 3mal weniger als im Gouv. Moskau. Auch hat sich die Zahl der Ehen, die im ganzen Reiche gleich blieb, im Gouv. Tomsk von 1850 — 1856 von 7000 bis über 9000 gehoben.

Virchow.

### 3.

v. Tröltsch, Die Anatomie des Ohres in ihrer Anwendung auf die Praxis und die Krankheiten des Gehörorgans. Beiträge zur wissenschaftlichen Begründung der Ohrenheilkunde. Würzburg 1860.

Wir begrüßen in dem vorliegenden Werke die Habilitationsschrift des bereits vielfach durch treffliche Arbeiten um die Ohrenheilkunde verdienten Verfassers. Derselbe sucht in dieser angewandten Anatomie des Ohres die anatomischen und pathologisch-anatomischen Thatsachen mit der klinischen Beobachtung und der praktischen Behandlung zu vereinigen: eine Aufgabe, welche er in einer Weise gelöst hat, dass sowohl der Anatom vom Fache, als der praktische Arzt das Buch nicht unbefriedigt aus der Hand legen wird. Es erscheint diese innige Verwebung der genannten Gebiete der Ohrenheilkunde von besonderem Werthe, als sie den Einfluss einer phantasievollen Speculation, wie sie nur zu leicht einer pathologischen Physiologie entspriesst, ausschliesst, und auf einem realen Boden bleibt, wie er vor Allem der Otiatrik Noth thut. Die vorliegende Schrift schliesst sich hier würdig besonders an die Bestrebungen der bekanntesten englischen Autoren im Gebiete der Ohrenheilkunde, Toynbee und Wilde an, und der mit der Literatur Vertraute wird den vielfachen Einfluss der Genannten auf den Verfasser nicht verkennen.

Wir wollen aus der reichhaltigen Schrift, in der uns die Capitel über Trommelfell, Paukenhöhle und Tuba besonders gelungen erscheinen, nur in Kurzem die dem Verf. eigenen und mehr praktischen Punkte durchgehen, da eine ausführliche Mittheilung, zumal der anatomischen und histologischen Angaben eintheils zu umständlich wäre, andertheils dieselben auch in des Verf. früheren Arbeiten sich